

DIE SCHNEEHÖHLE AM RADUHA

=====

Jedes Jahr das gleiche Problem: Wo gibt es eine schöne, große, den meisten von uns noch unbekannte Höhle, in die man auch alle Familienmitglieder mitnehmen kann und deren Besuch möglichst wenig kostet? Sie soll umwerfend schön sein, damit auch jeder gebührend beeindruckt ist; und den Namen der Höhle sollte keiner unserer "gewöhnlichen" Bekannten je gehört haben. Für was ist man denn Höhlenforscher.

Harald und Brigitte Langer gingen im Frühjahr 1993 einem Gerücht nach, daß es am Berg Raduha in Slowenien eine besuchenswerte Höhle geben sollte. Ihr Bericht klang ein wenig nach Odyssee - erst nach langem, langem Fahren und Suchen konnte die Höhle gefunden werden; sie waren aber so begeistert von ihr, daß wir beschlossen, dorthin einen Ausflug zu machen.

Am Sonntag, den 13. Juni, trafen wir uns alle um dreiviertel Sechs in der Früh am Messeparkplatz, füllten unser Höfozeugs in den Laderaum des Busses und stiegen ein. Zuerst ging es in Richtung Lavamünd. Die Snezna Jama, Die Schneehöhle, liegt in Luftlinie keine 10 km von Eisenkappel entfernt; man muß aber, egal welchen Grenzübergang man benutzt, um den ganzen Berg herumfahren, um zur Zugangsstraße zur Höhle zu kommen. Daher waren es von Lavamünd noch so an die dreißig oder vierzig Kilometer zu unserem Ziel. Klingt nicht viel? Ja, aber das letzte Stück ist eine Art Forstweg, mehr oder weniger steil, beängstigend schmal, ohne ein Anzeichen weit und breit, daß man da irgendwohin kommt. Da fährt man so etwa eine Stunde - man muß schon sehr davon überzeugt sein, daß das der richtige Weg ist, um weiterzufahren! Unser Busfahrer hielt sich aber tapfer und gab nicht auf.

Endlich ein Schild - wir waren offensichtlich am Ziel! Die Straße war hier breiter, es gab sowas wie einen Parkplatz; wir packten unsere Sachen aus und luden uns die Schleifsäcke auf. Unser Höhlenführer, den wir unterwegs in Luce aufgenommen hatten, führte uns einen steilen Hang hinauf zu einer Hütte. Dort schlazten wir uns an - die "echten" Höfos im Schlaz, die Bequemen und die Familienmitglieder im Anorak. In der Schneehöhle ist es nämlich viel kälter als normalerweise in Höhlen. Wer weder Helm- noch Taschenlampe hatte, bekam eine Karbidlampe zu tragen; es gab aber auch die, die sich lieber auf ihre Nachtsichtaugen verließen. Nach längerem Herumstehen ging es los: Erst über Treppen einen kleinen Einbruchskessel hinunter. Unten sah man einen horizontalen, vergitterten Spalt in der Felswand. Eine Gittertüre wurde geöffnet, und dahinter präsentierte sich ein Abgrund, in den Leitern hinunterführten. Unten kam noch eine schmale, steile Treppe mit Metallgeländer - spätestens hier bemerkten alle Leute ohne Handschuhe ihren Fehler!

Dieser obere Teil der Höhle ist vereist, daher auch der Name der Höhle; eine glitzernde, kalte Pracht. Wir hatten Zeit, sie zu bewundern, denn es dauerte ziemlich lange, bis auch die Zaghafteren die Leitern überwunden hatten. Auch der weiterführende Weg war keineswegs asphaltiert, ein bißchen Klettern mußte sein. Geschafft haben es aber alle, und die Schönheit der Höhle entschädigte auch die Ungeübten für alle Mühe und Angstschweiß! Es gab ganz ungewöhnliche Formen zu bewundern - über und über mit Knöpfchensinter bedeckte Säulen und Stalaktiten, zwischen denen sich der Weg hindurchschlängelte; elefantenfußförmige Gebilde, die von der Decke herabhangen und wie mit einem schneeweißen Fell überzogen waren; und schließlich - für manche die größte Attraktion - am Ende des 700m langen Führungsweges die "Tropfsteinbar", wo echter Haugebrannter ausgeschenkt wurde.

Langsam machten wir uns auf den Rückweg - noch fotografieren, noch einmal etwas genauer ansehen, wo man beim Hinuntergehen nur schnell vorübergegangen war. Alle waren wir uns einig, daß diese Höhle jeden noch so langen Anfahrtsweg lohnte. Schließlich kamen wir doch beim Ausgang an und fanden dort eine Gruppe vor, die schon ziemlich lange auf unser Herauskommen gewartet hatte. Unser schlechtes Gewissen war aber minimal. Snezna Jama - wer kann da schon widerstehen, länger drin zu bleiben!

Schlaz ausziehen, sich - so was man mitgebracht hat - stärken, und zurück zum Bus, einem schon sehr erwünschten Mittagessen entgegen! Aber zwisch uns und dem Mittagessen hatte das Schicksal einige Autos gestellt: Die Gruppe, die wir so lange hatten warten lassen, hatte sie so am Straßenrand geparkt, daß unser Bus nicht vorbei konnte. Doch für Klagenfurter Höfos gibt es bekanntlich kein Problem, das sie nicht aus eigener Kraft lösen könnten! Unsere Männer stiegen aus und bildeten eine Vorhut für unseren Autobus, die so lange Autos aus dem Weg hievte, bis die Straße frei für uns war.

Auf zum Mittagessen! Es war schon, glaube ich, gegen vier Uhr oder so, unsere Mägenknurrten ordentlich; im Gasthaus Raduha bekamen wir endlich zu essen und zu trinken. Satt und zufrieden spazierten wir noch ein bißchen herum und ließen die Zeit vergehen (merke: ein echter Höfo hat es NIE eilig!), bevor wir uns via Loibl auf den Heimweg machten.

Es war ein wunderschöner Ausflug und hat allen, die dabei waren, sehr gut gefallen, den Höfos ebenso wie denen, die sich Höhlen sonst eher im Fernsehen anschauen.

Jereb Brigitte



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Jereb Brigitte

Artikel/Article: [die Schneehöhle am Raduha 10-11](#)